



Beschlussvorlage

Drucksache Nr. 86/2010

Beratungsfolge			Abstimmung		
Gremium	öffentlich	Sitzungsdatum	Ja	Nein	Enth.
Bauausschuss	Ja	20.05.2010			

Winterdienstbericht 2009/2010

I. Beschlussantrag

1. Der Winterdienstbericht wird zur Kenntnis genommen.
2. Der überplanmäßigen Ausgabe für Winterdienstfremdleistungen für das Jahr 2010 in Höhe von 82.000 Euro wird zugestimmt. Die Deckung ist gewährleistet durch Mehreinnahmen auf der HHSt. 1.9000.001000.0 (Grundsteuer B Grundstücke und Gebäude).
3. Der überplanmäßigen Ausgabe für Streustoffe für das Jahr 2010 in Höhe von 40.000 Euro wird zugestimmt. Die Deckung ist gewährleistet in Höhe von 10.000 € durch Mehreinnahmen auf der HHSt. 1.9000.001000.0 (Grundsteuer B Grundstücke und Gebäude) und in Höhe von 30.000 € durch eine höhere Rücklagenentnahme.

II. Begründung

Inhaltsverzeichnis:

1. Zusammenfassung

2. Kosten des Winterdienstes

3. Anlagen:

Anlage 1: Meteorologische Winterdienstdaten 1996 – 2010

Anlage 2: Aktuelle Rechtsprechung zum Winterdienst

Anlage 3: Mehrjahresvergleich Winterdienstkosten

Anlage 4: Mehrjahresvergleich Streustoffverbrauch

Anlage 5: Schreiben "Sperrung von Straßen wegen fehlendem Streusalz"

1. Zusammenfassung

Wetterdaten

Die meteorologischen Daten für den Winter 2009/2010 sind wie folgt:

Zahl der Frosttage	95
Zahl der Eistage	40
Tiefste Temperatur (20. Dezember 2009)	- 19,8 °C
Höchste Temperatur (25. März 2010)	+ 22,3 °C
Zahl der Tage mit geschlossener Schneedecke	80
Durchschnittstemperatur	+ 1,21 °C
Niederschlagssumme	308,0 mm

Die meteorologischen Daten für den Winterdienst 2009/2010 beinhalten die Monate November bis März und nicht nur die klassischen Winterwetterdaten von Dezember bis Februar. Die Erweiterung des meteorologischen Zeitraums wurde vorgenommen, damit die komplette „Winterdienstsaison“ dargestellt werden kann. Die Mehrjahresvergleiche der Winterdienstdaten in der Anlage 1 wurden dahingehend angepasst. Hierdurch bedingt ist aber auch, dass die Durchschnittstemperatur im Winter 2009/2010 (+1,21 °C) höher ist als im Winter 2008/2009 (+0,44 °C), da der November 2009 extrem warm war.

Ein Winter wie früher – kalt und schneereich

Der Winter begann mit einem Schneechaos faktisch erst am 30.11.2009, da bis dahin im November sehr mildes Wetter herrschte.

Im Dezember gingen die Temperaturen wie bei einer Berg- und Talfahrt stetig bergauf und bergab. Auf richtig laue Wetterphasen folgten Schnee und Kälte. Insgesamt war dieser Monat durchschnittlich temperiert. Ein Rekordwert war die kälteste Dezembernacht (20.12.2009, -19,8 °C) seit Beginn der Wetteraufzeichnungen.

Im Januar zog der Winter alle Register mit wiederholten Schneefällen, Glatteis und teils mächtigen Schneeverwehungen (bis zu 2,5 m auf den Gemeindeverbindungsstraßen Biberach-Rindenmoos und Mettenberg-Oberhöfen). Diese konnten nur noch mit dem Einsatz von Radladern und Schneefräsen frei gemacht werden. Tägliche Verkehrsbehinderungen bei eiskaltem Winterwetter waren an der Tagesordnung. Kurios war, dass die Schneemengen in Süd-

deutschland durchschnittlich waren und in Norddeutschland außergewöhnlich hoch.

Auch der Februar war bis auf das letzte Drittel geprägt von Schnee- und Eisglätte und Schneeverwehungen. Im letzten Drittel herrschte mildes, fast vorfrühlingshaftes Wetter.

Anfang März kehrte der spätwinterliche "Märzwinter" (ein Witterungsregelfall) mit klirrender Kälte, Schnee und Eis wieder zurück. In der zweiten Märzhälfte war es frühlingshaft warm mit einem Spitzenwert von +22,3 °C am 25.03.2010.

Insgesamt war der Winter aus meteorologischer Sicht ausgesprochen schneereich jedoch keineswegs besonders kalt. Er entsprach einem durchschnittlichen Winter in den Jahren 1950 -1979. Im Vergleich zu den Wintern der Jahre 1980 – 2009 war dieser Winter relativ kalt.

Besonderheiten

Wohnneben-, Anliegerstraßen

Die flexible Winterdienstverstärkung durch 4 Landwirte wurde während des Winters bei allen größeren Niederschlagsereignissen genutzt und die Wohnnebenstraßen wurden freigeräumt. Da dieser Winter schneereicher war als der vorige wurde die Winterdienstverstärkung häufiger eingesetzt.

Wäre diese flexible Winterdienstverstärkung nicht möglich gewesen, wären die Wohngebietsstraßen von Ende Dezember bis Ende Februar komplett vereist geblieben und es hätten sich wieder tiefe Spurrillen gebildet wie im Winter 2005/2006.

Der Einsatz der flexiblen Winterdienstverstärkung für die Wohnneben- und Anliegerstraßen hat für den Bürger in diesem Winter eine erhebliche Erleichterung gebracht.

Die Klagen einiger weniger Bürger über zugeschobene Haus- und Garageneinfahrten in Wohngebieten sind angesichts der Gesamtsituation dieses Winters wirkliche "Luxusprobleme". In anderen Städten, in denen kein Winterdienst in den Wohnneben- und Anliegerstraßen angeboten wird, würden die Bürger dort gerne solche "Luxusprobleme" in Kauf nehmen.

Aus Sicht des Baubetriebsamtes hat sich die je nach Bedarf abzurufende flexible Winterdienstverstärkung auf jeden Fall bewährt, da sie es erlaubt auf starke Schneefälle ausreichend schnell zu reagieren, um vereiste Wohnnebenstraßen zu vermeiden.

Salzknappheit – Gesperrte Straßen

Durch die extremen winterlichen Verhältnisse vor allem im Norden Deutschlands war der Bedarf an Streusalz in Deutschland zwischen Anfang Januar bis Mitte März so groß, dass die Salzlieferanten bereits ab Mitte Januar nicht mehr alle Kommunen beliefern konnten. Autobahnmeistereien und Straßenmeistereien des Landes hatten aufgrund entsprechender Lieferverträge mit gewaltigen Abnahmemengen immer Priorität. Dies bewirkte, dass auch in Biberach Straßen mit einer Steigung von mehr als 7 % gesperrt werden mussten. Dies waren die Hardtsteigstraße, die Mittelbergstraße und die Steigstraße.

Die Anwohner der betroffenen Straßen konnten nur von unten und zeitweise gar nicht zu ihren Grundstücken fahren. Sie wurden per Handzettel und über Presse und Rundfunk kurzfristig über die Situation informiert. Da von den Salzlieferanten keinerlei Liefertermine mehr genannt werden konnten, war eine Aussage über den Zeitraum der notwendigen Sperrungen auch nicht möglich, so dass die Anwohner der gesperrten Straßen sich auf keinen Zeitraum einstellen konnten.

Die Sperrung konnte erst nach 1 Woche wieder aufgehoben werden, nachdem eine Salzlieferung außerplanmäßig eingetroffen war.

2. Kosten des Winterdienstes

Die Gesamtkosten des Winterdienstes 2009/2010 sind bedeutend höher als im Vorjahr (in den einzelnen Kostenarten in einer Bandbreite von + 20–30 %). Hier ist die Stadt Biberach jedoch nicht alleine, denn andere Städte und Landkreise in Süddeutschland haben Mehrkosten in der gleichen Bandbreite zu verkraften.

Die hohe Anzahl der notwendigen Winterdiensteinsätze wirkte sich sowohl auf die Streumittelkosten als auch auf Personal- und Fahrzeugkosten aus. Dadurch reichen die im Haushalt 2010 bereitgestellten Mittel bereits nicht mehr aus. Die vorliegenden Rechnungen für die Monate Januar – März 2010 für die Schnee- und Eisbeseitigung in der Stadt und in den Teilorten liegen bereits 42.000,-- Euro über dem Planansatz. Hinzu kommen noch voraussichtliche Kosten der Schnee- und Eisbeseitigung für den nächsten Winter (November und Dezember 2010) mit geschätzten 40.000,-- Euro.

Gleichzeitig sind höhere Kosten für Streustoffe bereits im Umfang von 25.000,-- Euro angefallen und es müssen weitere Streustoffe für den nächsten Winter (November und Dezember 2010) mit geschätzten 40.000,-- Euro noch rechtzeitig beschafft werden.

Daher sind nicht unerhebliche überplanmäßige Ausgaben notwendig.

Durch die große Nachfrage nach Streusalz explodierten die Salzpreise. Firmen aus Rumänien, Tschechien, Ukraine und Russland erkannten die Gunst der Stunde und konnten ihr Salz trotz hoher Transportkosten in großen Mengen in Deutschland verkaufen. Vor allem Flughafenbetriebsgesellschaften kauften Streusalz zu fast jedem Preis, um den Flugverkehr aufrecht halten zu können. Die Stadt Biberach hat kein Salz aus diesen Ländern gekauft, war aber gezwungen bei deutschen Zwischenhändlern, die noch eigene Salzdepots hatten, wesentlich teureres Salz als bisher einzukaufen, um die Verkehrssicherheit der Hauptverkehrsstraßen aufrecht zu erhalten.

Aus dieser Erfahrung heraus stellt sich die Frage, ob es nicht sinnvoll ist, die Salzlagerkapazitäten wesentlich zu erhöhen, um unabhängig von der Nachfrage im Winter die wesentlich günstigeren Sommerbezugspreise nutzen zu können und um das Risiko der Salzknappheit zu minimieren. Es wird vom Baubetriebsamt eine Wirtschaftlichkeitsrechnung erstellt werden, welche die Vor- und Nachteile einer Erhöhung der Lagerkapazitäten untersuchen wird. Auf der Grundlage dieser Berechnung kann dann entschieden werden, welche Schritte sinnvoll sind.

Die Dramatik der Lage zeigt sich deutlich daran, dass Salzbestellungen in 05/2010 wahrscheinlich erst in 09/2010 geliefert werden können, da vor allem norddeutsche Länder und Kommunen ein Vielfaches des bisherigen Jahresverbrauchs präventiv bereits geordert haben, um einem Winterchaos wie im vergangenen Winter zu entgehen.

Bei strengen, lang anhaltenden Wintern kann man auch zukünftig bei Salzknappheit nicht ganz ausschließen, dass Straßen gesperrt werden müssen. Es ist aber davon auszugehen, dass dies wie in diesem Winter nur in Ausnahmesituationen notwendig sein wird.

Merkle

Anlagen